

Musikstunde

Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik

Kunterbuntes Mittelalter (2)

Von Jane Höck

Sendung: 30. Juli 2019
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jane Höck

29. Juli – 02. August 2019

Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik

„Nächstes Jahr in Sefarad“ (2)

Wie hört sich Spanien an? Was gibt es da außer Flamenco sonst noch zu hören und zu entdecken? Welche Völker haben Spuren hinterlassen in der vielfältigen Klanglandschaft der Iberischen Halbinsel? Was davon haben die Spanier weiter getragen in die Welt und was ist verloren gegangen? Darum dreht sich die Musikstundenwoche „Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik“. Herzlich Willkommen dazu und Bienvenidos sagt Jane Höck.

Gestern ging es um Spanien als Schmelztiegel der Musik im Mittelalter. Eine Epoche, die 1492 mit der Rückeroberung Granadas und der Entdeckung einer neuen Welt endet. Spanien wird zum Sprungbrett. Mit den Konquistadoren exportiert das Land seine Musik in die Karibik, nach Mittel- und Südamerika. Für Muslime und Juden aber ist es weniger Sprungbrett als Schleudersitz.

Die Katholischen Könige verweisen sie – höflich gesprochen – des Landes. 1492 bedeutet für sie Verlust von Heimat. Denn die Sepharden leben zu diesem Zeitpunkt seit fast 1500 Jahren auf der Iberischen Halbinsel und die Muslime sind auch schon fast seit fast 800 Jahren da. Wohin verschlägt es sie nach 1492, was macht dieses Trauma mit ihnen und ihrer Musik? Das ist Thema von „Nächstes Jahr in Sefarad“, dem 2. Teil der Musikstundenwoche.

Musik 1

Netzaj Hernández:

„Adyo Keryda Espanya“

Simon Ben Zaken

Alejandro Hernández

Album: Los Bilbilikos. Los Serenos Sefarad

Label: Los Serenos Sefarad LC: 99999.

„Adios, geliebtes Spanien“ sangen und rappten – auf Ladino, dem alten Judeo-Espanol – der amerikanische Rabbi Simon Ben Zaken und der mexikanische Rapper Alejandro Hernández. Der lebt mit seiner türkisch-sephardischen Frau Netzaj Hernández, die den Song produziert und arrangiert hat, inzwischen in Jerusalem.

Mit „Adyo Keryda Espanya“ nehmen die Sepharden Abschied von Spanien. Diese neue Version, mit HipHop und Latin Flavours spiegelt wunderbar die Versprengung der Sepharden in alle Himmelsrichtungen. Was sie von der Iberischen Halbinsel neben ihrer Sprache Ladino mitnehmen, sind uralte Legenden und Romanzen. Die werden von Generation zu Generation weiter geben. Genauso wie die schweren, eisernen Schlüssel ihrer Häuser, die sie angeblich ebenfalls mitnehmen. In der leisen Hoffnung, nächstes Jahr sehen wir uns wieder im verlorenen Paradies „Sefarad“. „Nächstes Jahr in Sefarad“ wird zum geflügelten Wort für eine unmögliche Rückkehr. Die Schlüssel wandern von der Mutter zur Tochter, zur Enkelin, zur Urenkelin. Bis sie nur noch vage Erinnerung sind. Lebendig bleiben allein die Lieder in ladinischer Sprache „Wo ist der Schlüssel geblieben, der in dem Kästchen lag?“ singen die Frauen, die Herrinnen der Häuser, in die sie nie zurückkehren

werden. “Dónde está la Yave? La Yave D’Espanya” – „Wo ist der Schlüssel zu Spanien“ singt jetzt das Trio Sefardi.

Musik 2

Traditional

“La Yave D’Espanya” [3:34 Min.]

Trio Sefardi

Album: La Yave D’Espanya. Trio Sefardi.

Label: Trio Sefardi. LC: 99999. 700261473253

Im 21. Jh. bekommt die alte sephardische Schlüsselegende ein Happy End hinzugedichtet. Danach kehrt ein Sepharde nach Jahrhunderten zurück nach Toledo. Er sucht das Haus seiner Vorfahren und findet es. Er zieht den altertümlichen Schlüssel aus der Tasche, steckt ihn ins Schlüsselloch. Und siehe da, die Tür schwingt auf.

Das Tor zum verlorenen Paradies Sefarad. „Wenn ein Sepharde Sefarad sagt, meint er einen Mythos“ erzählt der junge sephardische Rabbiner Eliezer Papo in Miguel Ángel Nietos großartiger Filmdokumentation „El último Sefardí“ – Der letzte Sepharde. „Er verbindet damit ein surreales, ein spirituelles Land, einen Ort, den Du nicht zu Fuß erreichen kannst, ein Land das nur in unserem kollektiven Gedächtnis existiert.“ Warum sich der Mythos von Sefarad so hartnäckig hält? Dafür müssen wir uns noch einmal das kunterbunte spanische Mittelalter ins Gedächtnis rufen.

Als die Katholischen Könige die Sepharden 1492 vertreiben, sind die seit fast 1500 Jahren Teil der Iberischen Halbinsel. Sie sind mit den Römern gekommen und haben sich schnell als Händler und Kaufleute in Hispania etabliert. Als die Westgoten im 6. Jh. den Katholizismus zur Staatsreligion machen, beginnen die Probleme. Die Juden wollen sich

nicht bekehren lassen. Dafür werden sie von den Westgoten verfolgt und diskriminiert. Der Einfall der Araber 711 ist für die Sepharden also ein Glücksfall. Die Christen werfen ihnen später Verrat vor. Sie hätten den Muslimen Tür und Tor geöffnet. Das stimmt so sicher nicht, wahr ist aber: Die Sepharden genießen unter islamischer Herrschaft – wie übrigens auch die Christen – relative Religionsfreiheit. Ihre Weltläufigkeit und ihre Sprach-begabung, ihre Kenntnisse in Wissen, Medizin, Philosophie, Kunst und Kultur sind am Hof der muslimischen Herrscher sehr geschätzt. Im Kalifat von Córdoba erleben Kunst, Kultur und Wissenschaft eine erste Blüte in Al Andalus. Möglich macht sie das Zusammenspiel der drei Religionen, die – so die These des spanischen Arabisten Emilio González Ferrín – eine gemeinsame Kultur teilen. Nach der Jahrtausendwende, mit dem Fall von Córdoba, zerbricht diese Allianz. Für die Sepharden heißt das: Phasen des friedlichen Zusammenlebens wechseln mit Verfolgung und auch Flucht. 1066 kommt es in Granada unter Einfluss fanatischer Berber zu einem Massaker an der jüdischen Bevölkerung. Der große sephardische Dichter Jehuda ha-Levi, der bis dahin in Granada gewirkt hat, fühlt sich nicht mehr sicher. Er beginnt von der Rückkehr ins Heilige Land zu träumen.

Hören Sie jetzt sein „Zionslied“, gesungen von den Sängern der Capella Reial de Catalunya unter Leitung von Jordi Savall.

Musik 3

Jehuda ha-Levi

„Zionslied“ [4:52 Min.]

Granada. 1012 – 1502. Jordi Savall & La Capella Reial de Catalunya

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

Im 13. Jh. erleben die Sepharden in Toledo am kosmopolitisch geprägten Hof von Alfonso El Sabio, dem Weisen noch einmal das Glück, in Frieden und Sicherheit leben und arbeiten zu können. Gemeinsam mit Christen und Muslimen. Das gilt auch für Granada, das letzte spanisch-arabische Reich, das 1492 fällt. Die endgültige Vertreibung aus Spanien durch die Katholischen Könige ist für die Sepharden ein Schock.

Um die Hunderttausend, vielleicht auch mehr, verlassen das Land. „Es fühlt sich an, als habe Dich eine Frau, die Du über alles liebst, betrogen“, sagt 500 Jahre später im Film „El último Sefardi“ ein Sepharde aus Jerusalem. Die Wunde brennt immer noch.

Am 2. August 1492 läuft das Ultimatum ab, dass die Katholischen Könige den Sepharden gestellt haben. Sie werden aus dem mittelalterlichen Schmelztiegel der Musik herausgeschleudert, genauso wie die Muslime. Nur wenige konvertieren, die meisten emigrieren. Eine Gruppe rettet sich über die Straße von Gibraltar in die Maghrebstaaten, in die marokkanischen Städte Fez und Tetuan, die heute noch stolz auf ihr andalusisches Musikerbe sind, aber auch nach Tunesien und Algerien, ja sogar weiter bis nach Ägypten. Die größte Gruppe reist über den Landweg ins Osmanische Reich, wo sie der Sultan von Konstantinopel mit offenen Armen empfängt. Seine Botschafter soll er gebeten haben: „Sagt König Fernando von Spanien, ich werde ihm auf ewig dankbar sein. Mit dem Rauswurf der Sepharden hat er sein Land arm gemacht und meins unermesslich reich.“

Eine weitere Gruppe emigriert erst gut 100 Jahre später. Es sind diejenigen, die des Lieben Friedens willen zum Christentum übergetreten und in Spanien und Portugal geblieben sind. Es hat ihnen kein Glück gebracht. Die Neuchristen werden als Marranos – Drecksschweine – verunglimpft. Sie werden bespitzelt und bei der Inquisition angeschwärzt, als Ketzer, die heimlich immer noch ihrem jüdischen Glauben nachgehen. Sie sind Menschen zweiter Klasse, von der Gesellschaft Geächtete. Sie finden später in Nordeuropa – in Amsterdam und Hamburg etwa – Zuflucht. Von da aus geht es oft weiter in die Neue Welt. Die niederländischen Sepharden bauen auf Curacao ein karibisches Klein-Amsterdam nach. Sie gründen Siedlungen in Argentinien, Brasilien, Venezuela, Mittel- und Nordamerika. Sie gehören zu den wenigen, die das Tor zu Sefarad endgültig zuschlagen. Die ihre Sprache Ladino, ihre spanische Identität und auch ihre spanischen Lieder für immer aufgeben.

Musik 4

Traditional

Romance “El pan de la aflicción” [4:08 Minuten]

Lior Elmaleh

La Capella Reial de Catalunya

Granada. 1012 – 1502. Jordi Savall & La Capella Reial de Catalunya

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

Sie hörten das sephardische Klagelied „El pan de la aflicción“ – „Das Kummerbrot“. Interpretiert vom jüdischen Kantor Lior Elmaleh und den Sängern der Capella Reial de Catalunya. Die Leitung hatte Jordi Savall.

Nach 1492 üben sich die beiden größten Städte des Osmanischen Reiches – Saloniki und Istanbul - in türkischer Willkommenskultur. Sie nehmen die spanischen Flüchtlinge mit Kussband auf. Denn sie bringen Bildung, Wissen und Wohlstand ins Reich.

Die Sepharden können – gegen eine entsprechende Kopfsteuer - ihre Religion ungestört ausüben, Handel treiben, sich ins gesellschaftliche Leben einbringen. Es beginnt eine neue, eine glückliche Zeit, fast so schön wie einst in Al Andalus, das in der kollektiven Erinnerung aber übermächtig bleibt. Im osmanischen Vielvölkerstaat dürfen die Sepharden ihre Sprache behalten. Sie pflegen ihre spanische Kultur und Identität, auf die sie stolz sind. Ihr Juden-Spanisch übersteht mehr als vier Jahrhunderte, vor allem dank der Lieder, die sie mündlich und schon in frühester Kindheit an die nächste Generation weiter geben.

So erzählt es u.a. der Schriftsteller Elias Canetti, der aus einer wohlhabenden sephardischen Kaufmannsfamilie stammt, die im Königreich Bulgarien gelandet war. Er sagt über die „Spaniolen“: „Sie hielten sich für Juden besonderer Art und das hing mit ihrer spanischen Tradition zusammen. Die ersten Kinderlieder, die ich hörte, waren Spanisch. Ich hörte alte spanische Romances.“ Sicher ist auch das Wiegenlied „Nani“ dabei, mit denen sephardische Mütter überall in der Diaspora ihre Kleinen in den Schlaf singen.

An ihrer Stelle tut das jetzt die spanische Sopranistin Ofelia Sala. Begleitet wird sie vom Kammerensemble Modern der Deutschen Oper Berlin, unter Leitung von Martin Baeza Rubio.

Musik 5

Traditional

„Nani“ Sephardisches Wiegenlied [3:23 Minuten]

Spanien – Klang der Welten.

Ofelia Salan & Das Kammerensemble der Deutschen Oper

Berlin. Martín Baeza Rubio.

Label: Deutschlandradio/Membran Music. LC 12281. 60177

Die Lieder, die die Sepharden über die Jahrhunderte hinweg retten, handeln von Königen, Prinzen, Edelfrauen und Rittern. Sie werden am Sabbat bei Tisch gesungen, zu Hochzeiten und zu anderen Festlichkeiten. Sie erzählen Alltags-geschichten und vermitteln Lebensweisheiten.

Und natürlich besingen sie die Liebe. Die Melodien, die frei schweben, sind offen für Improvisationen und Einflüsse aus anderen Kulturen. In Istanbul etwa würden die Sepharden - natürlich nur im Song – ihr Leben geben, für den türkischen Raki, hoch-prozentigen Schnaps. Dass die Jahrhunderte alten Romanzen auch heute noch gesungen und weiter hinaus in die Diaspora getragen werden, lässt sich an eben jener türkisch-sephardischen Romanze über den Raki besonders schön erzählen.

Das Duo „Los Serenos Sefarad“, das wir zu Beginn dieser Musikstunde bereits gehört haben, hat 2015 eine neue Version von „La vida do por el Raki“ veröffentlicht. Das ungleiche Paar - der alternde sephardische Rabbi Simon Ben Zaken und der mexikanische HipHoper Alejandro Hernández – singen und rappen auf Ladino. Der Rabbi in Anzug und Kippa, interpretiert artig die klassische Version. Der Rapper Alejandro -

ebenfalls in Anzug und Kippa, aber mit Bärtchen - liefert dazu seine Latin HipHop-Variante. Entstanden sind dieser und andere Songs in Zusammenarbeit mit Alejandros türkisch-sephardischer Frau Netzaj Hernández. Ein großer Spaß, finde ich und tolle Unterhaltung. Für den Rabbi hat das Ganze aber auch noch einen anderen Sinn. Er will das altertümliche Juden-Spanisch, das Ladino, an die nächste Generation weiter-geben und auch ein bisschen belehren.

Denn „La vida do por el Raki“ ist keineswegs ein Trinklied, wie er im Interview betont. Nein, diese alte sephardische Romanze soll zum Nachdenken anregen. „Der Song „La vida do por el Raki“, so der Rabbi, „dreht sich um eine entscheidende Frage. Was ist der Unterschied zwischen einem Menschen und einem Tier? Philosophisch betrachtet ist es der freie Wille. Wir können unsere Gefühle kontrollieren. Ein Tier gibt sich hin. Es ist wie es ist. Und die Frage hier lautet, wie ist das, wenn jemand betrunken ist? Wie fühlt er sich? Hat er noch einen freien Willen? Ich denke, der Song gibt eine klare Antwort.“ Und ob. „Der Schnaps hat hier das Sagen“, singen und rappen „Los Serenos Sefarad“.

MUSIK 6

Traditional

„La vida do por el raki“

Album „La voda do por el raki (Single) Los Serenos Sefarad

Label: Los Serenos Sefarad. LC: 99999

Vom jüdisch-spanischen Rap des 21. Jhs. zurück ins Osmanische Reich. Nach Saloniki, das sich zum „Jerusalem des Balkans“ mausert.

Saloniki ist damals der einzige Ort auf der Welt, wo Sepharden die Mehrheitsbevölkerung stellen.

Und zwar über vier Jahrhunderte hinweg. In einer Stadt zusammen mit Griechen und Türken. Bis zum zweiten Weltkrieg hat Saloniki die größte sephardische Gemeinde überhaupt. Auf den Straßen ist überall Ladino zu hören. Es ist ein friedliches Klein-Spanien mitten in der Türkei bzw. nach Ende des Osmanischen Reiches mitten in Griechenland. Bis im März 1943 deutsche Truppen in Saloniki einmarschieren und 95 Prozent aller Sepharden abtransportieren. Die Griechen in Saloniki kollaborieren mit den Nazis, weil die ihnen die Häuser und Güter der Sepharden versprechen. Von März bis August 1943 fahren täglich Züge mit Tausenden von Menschen Richtung Polen.

„Stellen Sie sich das mal vor“ sagt eine Holocaust-Überlebende im Film „El último Sefardí“ , „in nur 6 Monaten haben die Deutschen ein Volk ausgelöscht, das über 2000 Jahre allen Widrigkeiten zum trotz überlebt hat“.

Auf dem Weg in die Vernichtungslager singen die Sepharden Salonikis eine alte spanische Romanze, die ihre Vorfahren 1492 bei der Vertreibung aus Al Andalus gesungen haben: „Arvoles Yoran por Luvias“.

Aus dem Ladino Vers „En tierras ajenas voy a morir“ - „In fremden Ländern werde ich sterben“ machen die Sepharden in den Todeszügen „In Polen werde ich sterben.“ Gloria Levy singt jetzt „Arvoles Yoran por Luvias“ – „Die Bäume weinen nach Regen.“

MUSIK 7

Traditional

„Arvoles Yoran por Lluvias“

Gloria Levy [1:45]

Album: Sephardic Folk Songs Sung by Gloria Levy

Label: Folkways Records. LC: 00208

FW 8737

Etwa 160.000 salonikische Sepharden werden von den Nazis getötet, ihre Sprache Ladino nahezu ausgerottet. Bei den Überlebenden schüren die alten, spanischen Lieder erneut eine brennende Sehnsucht: Nach Sefarad. Nach dem verlorenen Paradies „Al Andalus“, wo die drei Religionen statt in Feindschaft in kultureller Symbiose verbunden waren. Zumindest für einen kurzen Augenblick.

Aber Spanien bleibt verschlossen, nur ein Traum, eine ferne Fata Morgana. Da rückt ganz real der neue jüdische Staat Israel ins Blickfeld. Israel wird für viele Sepharden eine neue Heimat – ein zweites Sepharad.

Hier wird 1975 Yasmin Levy geboren, die Tochter türkischer Sepharden, die schon vor dem Krieg nach Palästina emigrierten. Der Vater, Yitzhak Levy, beginnt als einer der ersten die alten sephardischen Lieder und Gesänge zu sammeln und niederzuschreiben. Er wird mit seinen Sammlungen eine Schlüsselfigur in der Erforschung der jüdisch-spanischen Kultur. Er singt übrigens auch selbst, stirbt aber als Yasmin noch sehr klein ist.

Die Mutter, Kochava Levy, eine Pianistin und ausgebildete Sängerin, bringt ihrer Tochter den alten, sephardischen Liederschatz ganz praktisch beim Singen und Musizieren am Klavier nahe. Gesungen wird auf Ladino. Yasmin wächst im Jerusalemer Viertel Baaka auf. Damals noch ein Schmelztiegel der Kulturen.

Sie hört türkische, persische und marokkanische Musik, religiöse jüdische und muslimische Gesänge, außerdem Klassik, Chanson, Jazz. Sie hat keinerlei Berührungsängste, was das Mischen unterschiedlicher Stile angeht. Unter anderem packt sie die alten sephardischen Romanzen ins spanische Flamenco-Kleid. Sie hört im Flamenco, diesem gesungenen Schmerz, die Stimmen von jüdischen und muslimischen Vorbetern heraus, die zum Gebet rufen. Die Stimme der muslimischen Muezzine und der jüdischen Kantoren. Hier ihr Titel „La Serena“ – „Die Meerjungfrau“, eine sephardische Ballade, die Sie erst von Yasmin im Flamenco-Stil hören und direkt anschließend im Original aus der Liedersammlung ihres Vater Yitzhak Levy.

Musik 8

Traditional

„La Serena“ [in neuer und alter Fassung / 5:03 Minuten]

Album: La Judería. Yasmin Levy

Label: Adama Music. LC: ????. AD20515

Ausgerechnet die, die am nächsten dran sind an Sefarad, dem verlorenen andalusischen Paradies, haben sich am weitesten von ihrer spanisch-jüdischen Identität entfernt. Die Sepharden, die sich 1492 über die Meerenge von Gibraltar nach Nordafrika gerettet haben. Nach Marokko, Tunesien, Algerien, und bis nach Ägypten. Keiner oder kaum

einer von ihnen spricht heute noch Judeo-Espanol. Ihre Sprachen sind Französisch und Arabisch, oft haben sie auch ihre Namen arabisiert. Immerhin haben sie lange Zeit gemeinsam mit den aus Al Andalus emigrierten Muslimen das jüdisch-arabisch-andalusische Erbe ihrer Musik hoch gehalten. Über die Jahrhunderte hinweg wurden die Lieder von Generation zu Generation weiter gegeben; vermutlich noch in einer Mischform aus Ladino und Arabisch.

Aus der klassisch andalusischen Musik entwickelt sich in Algerien nach dem 2. Weltkrieg eine moderne, äußerst populäre Spielart: Der Chaabi. Wie der klingt, erklärt der maghrebinisch-jüdische Pianist, Maurice El Médioni so: „Meine rechte Hand spielt algerische Musik, meine linke Hand Boogie Woogie.“ Gesungen wird jetzt auf Arabisch, teils auch auf Französisch und die andalusische Kunstmusik ist gespickt mit Berberklängen, einer kräftigen Prise Schwarzafrika, sogar Latin spielt mit rein, Jazz und französischer Chanson klingen an.

Es ist Musik der Straße, jüdisch-muslimischer „Blues des Maghreb“.

Musik 10

Traditional

Ya Raha [3:16 Minuten]

Album: El Gusto. Interpreten: Orchestre „El Gusto“.

Label: Remark Records. LC: 06298. 12830139

El Gusto – Ein jüdisch-muslimisches Orchester mit Instrumenten aus Orient und Okzident. Stadt, Land und Global Pop stecken drin. Alles findet mit größter Leichtigkeit zusammen, schreibt der Schweizer Musikjournalist und Musikethnologe Thomas Burkhalter: „Perlende

Klavierläufe, virtuose Darabuka- und Riqq-Trommeln, leicht ornamentierende Streicherpassagen, und dazu diese in Nostalgie getunkten Stimmen, in denen heute Alter und Lebensweisheit mitschwingen.

Ad hoc gesellten sich auch mal ein Akkordeon hinzu, eine Klarinette, Gitarre, ein Banjo oder ein Cello. Alles schien möglich, in dieser eingängigen und doch so kunstvollen Musik.“ Das war damals, in den 50er Jahren in der algerischen Hauptstadt, wo junge jüdische und muslimische Musiker um den charismatischen Sänger und Musiker El Anka am Musikk-onservatorium ein – man höre und staune – ein Chaabi Orchester gründeten. Nach dem Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich ist es vorbei mit dem jüdisch-muslimischen Orchester.

Die sephardischen Kollegen müssen das Land Richtung Frankreich verlassen. Sie sind im neuen Staat Algerien nicht mehr erwünscht und in Frankreich werden sie als „Pieds Noir“ – Schwarzfüssler aus den ehemaligen Kolonien verunglimpft. Sie sprechen kein Arabisch mehr, singen nicht mehr die Lieder, spielen nicht mehr die Musik ihrer verlorenen Heimat Algerien. Dann aber geschieht ein kleines Wunder. Eine junge, in Algerien geborene Filmemacherin bringt die sephardischen Musiker aus Frankreich und die muslimischen Weggefährten aus Algerien wieder zusammen.

2011 /12 gibt ein Revival des alten Chaabi Orchesters und dazu entsteht der Film „El Gusto“. Im gleichnamigen Orchester spielen rund 40 jüdisch-muslimische Musiker um die 70 mit großem Spaß die Musik ihrer Jugend. Die Sprache der Sepharden, das Ladino, ist im Chaabi nicht mehr drin, aber die jüdisch-muslimische Musik aus dem mittelalterlichen

Al Andalus steckt hörbar im Fundament. In meiner Vorstellung sind es die Nachfahren der 1492 aus Al Andalus vertriebenen Muslime und Sepharden, die im 21. Jh. wieder zusammen gefunden haben, im musikalischen Paradiesgarten „El Gusto“.

Hören Sie zum Abschluss eine kurzen Ausschnitt aus dem „Duo Rabbin/ Muezzin“.

Musik 11

Traditional

Duo Rabbin / Muezzin

Album: El Gusto. Interpreten: Orchestre „El Gusto“.

Label: Remark Records. LC: 06298. 12830139

Und damit geht „Nächstes Jahr in Sefarad“ zu Ende, das zweite Kapitel der Musikstundenwoche „Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik“. Während es heute um das verlorene Paradies „Al Andalus“ in den Liedern und in der Musik der Sepharden nach 1492 ging, machen wir uns morgen mit der Musik der Iberischen Halbinsel auf den Sprung in die Neue Welt.

Wir reisen auf den Spuren von Kolumbus mit den Schiffen der spanischen Eroberer übers Meer nach Mittel- und Südamerika.

Es bedankt sich fürs Zuhören und sagt Tschüß Jane Höck. Machen Sie's gut.